

# **Johann Evangelist Holzer - Maler des Lichts**

## **(Teil I)**

**Zu den Ausstellungen in der Barockgalerie und im Diözesanmuseum  
Augsburg vom 28. März bis 20. Juni 2010**

**und im Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt  
vom 14. Juli bis 31. Oktober 2010**

Während im Salzburger Barockmuseum letztes Jahr wohl etwas verfrüht des Johann Wolfgang Baumgartner gedacht wurde, wandern von 2010 bis Anfang 2011 Ausstellungen von Augsburg über Eichstätt bis nach Innsbruck, die dem von Burgeis/Südtirol gebürtigen und an Weihnachten 1709 dort getauften, später in Augsburg assimilierten und schon 1740 verstorbenen Maler Johann (Evangelist) Holzer gewidmet sind.

Warum der immerhin in zwei Dissertationen (Ernst Neustätter 1933 und Ernst Wolfgang Mick 1958) angegangene, aber bislang nur in einer auf die verlorenen Fresken in Augsburg und den Münsterschwarzacher Auftrag eingegrenzten Einzelausstellung im Schänzler-Palais 1990 gewürdigte Künstler als "Maler des Lichts" (als Nachcaravaggist, Lichtmetaphysiker, Aufklärer, o.ä.?) hier 'beleuchtet' werden soll, bleibt vorerst im Dunkeln. Wahrscheinlich war durch Micks schmalem Bändchen von 1984 mit "Ein frühvollendetes Malergenie des 18. Jahrhunderts" schon das bekannteste Epitheton dieses Malers vergeben.

Obwohl Holzers hinterlassenes und bekanntes Œuvre (erfreulicherweise?) sich recht überschaubar darstellt - Mick zählt 1984 vor den wertvollen Korrekturen und Ergänzungen von Jürgen Rapp (seit 1990) nur 67 Nummern bzw. 112 Einzelwerke - und vier potente Museen der öffentlich-kirchlichen Hände zusammenwirken, wurde doch noch ein bislang nicht als Holzer-Spezialist aufgetretener, koordinierender Ausstellungs- und Katalog-Macher (Thomas Wiercinski) eigens hinzugezogen. Alle Kunstinteressierten sind nun gespannt wie diese wenigen, nicht für Museen und kaum für Sammlungen oder Kabinette

konzipierten Werke des Hochgepriesenen hier präsentiert werden und welchen Eindruck sie vermitteln, ob sie dem ihrem Urheber vorausseilenden Ruf gerecht werden (können). Im zweiten Stock des Schänzler-Palais mit der Barockgalerie Augsburg sind nun 83 nummerierte Exponate (dazu zwei Arbeiten ausser Katalog) beginnend mit einer Fernsehfilmvorführung im Vorraum und einem physiognomisch möglichen frühen Selbstbildnis (Kat. 1) auf die Enfilade von neun Räumen verteilt. Dabei handelt es sich vorrangig um (teilweise aquarellierte) Handzeichnungen als Entwürfe für Grafiken, für die mittlerweile gänzlich verlorenen 'Lüftl'-Malereien in Augsburg oder Produktgestaltungen wie Fächer. Zwischen die teilweise eigenhändigen (als Peintre-Graveur), aber kaum eigenständigen und zumeist doch wieder von den Spezialisten radierten und gestochenen Umsetzungen werden Arbeiten von möglichen Vorbildern wie Josef Anton Merz, Johann Georg Bergmüller, aber auch des Holzer-Umkreises wie Johann Wolfgang Baumgartner, Martin Knoller (mit eher zweifelhafter Nachfolge-Berechtigung), Matthäus Günther, Franz Martin Kuen, Johann Jakob Zeiller, aber warum z.B. nicht von Franz Anton Zeiller, Johann Georg Wolker, Johann Georg Rothpletz, Josef Mages, Josephus Christ (und auch Gottfried Bernhard Göz nur in Innsbruck, vgl. Kat. 84) gestreut?.

Der mittlere Bereich widmet sich dem Porträtisten Holzer mit den beiden, in der Autopsie doch eher konventionell (als "Zwangsarbeit") ausgeführten Bildnissen des Bankier-Ehepaares Köpff und einiger anderer, wenigstens als Stiche auf uns gekommenen Darstellungen von vermögenden Augsburger Bürgern. Dazu gehört eigentlich auch das weiter hinten gezeigte riesige Thesenblatt in Schabekunsttechnik, das wohl auf ein verschollenes ganzfiguriges, lebensgrosses Porträt des Salzburger Erzbischofs Leopold Anton Eleutherius Graf von Firmian zurückgehen dürfte.

Der letzte Raum mit einem rekonstruierenden Modellnachbau (ein originales Modell der Planungsphase von 1726/27, jetzt im Bayrischen Nationalmuseum, München, wurde leider nicht zum Vergleich danebengestellt) der schon im 19. Jahrhundert demolierten Kirche von Münsterschwarzach in der Mitte und einer schlecht justierten, unscharfen, die ursprüngliche Freskoeschmückung wenigstens der Vierung suggerierenden Powerpoint-Präsentation ist dem noch einigermaßen von Holzer zu Ende gebrachten Auftrag in diesem fränkischen Kloster gewidmet. Während zu dem einzigen - vergleichsweise original - erhaltenen sakralen Deckenbild in der kleinen Wallfahrtskirche St. Anton in Partenkirchen anscheinend überhaupt keine Entwürfe bislang nachzuweisen sind und selbiges nur im Vorraum durch den erwähnten, eher popularisierenden Fernsehfilm 'vorgeführt' wird, gibt es zu Münsterschwarzach doch einige Vor- (und eher Nach-)

Arbeiten. Einige Gross- und Detailaufnahmen von St. Anton wie auch für das schlecht erhaltene Fresko in der Sommerresidenz der Eichstätter Fürstbischöfe eventuell in einer Deckenprojektion hätten sich sicher gut gemacht und neben den gerühmten profanen, wenigstens in Entwürfen, Nachstichen noch vorstellbaren Augsburger Fassadenfresken ein umfassenderes Bild abgegeben. Statt des Beweises für Aneignung und Wiederverwendung 'künstlerischen Eigentums' (auch schon zweiter Hand) durch Matthäus Günther aus dem von ihm erworbenen und jetzt wieder nach Augsburg zurückgekehrten Münsterschwarzacher Bozzetto des Holzer-Nachlasses hätte man sich eher die jetzt im Nürnberger Germanischen Nationalmuseum befindliche, mittlerweile eher als Kopie angesehene Variante wie wenigstens schon 1990 nochmals zum direkten Vergleich gewünscht. Eine sinnvolle unmittelbare Begegnung, Konfrontation dieser beiden eigenartigen, noch nicht ganz befriedigend erklärten Flächenprojektionen ist leider auch nicht für die folgenden Stationen in Eichstätt oder Innsbruck vorgesehen. Warum eigentlich?.

Wenn man schon bei der Vermisstenliste angelangt ist: nur in Innsbruck werden die in der Karlsruher Kunsthalle aufbewahrten farbigen Fächerentwürfe (Kat. 122-124) zu sehen sein. Auch der im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindliche Asam-artige Entwurf für die Würzburger Residenz (Kat. 65) darf nur nach Tirol reisen. Auf einige Grafiken (Kat. 134-136), Schriftstücke (Kat. 79, 80) im Original kann der interessierte Ausstellungsbesucher und Erwerber des gewichtigen Kataloges noch am ehesten verzichten. Wenn dieser seinen Gesamteindruck der vor eher dunklen Wänden befindlichen, zumeist kleinformatigen, von einigen Farbakzenten unterbrochenen und einem erstaunlich hellen Licht ausgesetzten Arbeiten beschreiben soll, fällt ihm sicher der Primat des oft bis ins Miniaturhafte gehenden Zeichners, Gebrauchskünstlers, Designers auf. Einige Entwürfe (Kat. 13-19) für die Augsburger Bilderindustrie nehmen sich fast wie Produktpiraterie (Frankreich, Watteau) aus. Eigentlich fehlen bei Holzer so attraktive und perfekte 'Schaustücke' wie die Grafik-Vorlage von Johann Wolfgang Baumgartner (vgl. Kat. 83). Es findet sich keine 'autonome' Zeichnung, auch keine Studie. Der 'Akt' des Johannes des Täufers (vgl. Kat. 129) stammt sicher von einer schülerhaften, kopierenden Hand. Die beiden 'primi pensieri' zu den Themen 'Golgotha' (ausser Kat.) oder 'Opfer Isaaks' (Kat. 101) sind auch nicht für Holzer repräsentativ und für ihn wirklich gesichert. Um die Entwicklung innerhalb der kurzen Produktionsphase von ca. 1727 bis 1740 und um die Bedeutung der anscheinend schon von seinen Zeitgenossen hochgeschätzten, ja zum

'Malergenie' hochstilisierten Künstlerhoffnung anschaulich und nachvollziehbar zu machen, wäre eine konsequentere, zumindest versuchsweise chronologische Hängung und ein unmittelbarer Vergleich v.a. mit (eigenhändigen) Arbeiten z.B. von Johann Georg Bergmüller u.a. geboten gewesen. Man hätte z.B. den additiven Bergmüller-Entwurf für Diessen (Kat. 11) von etwa 1735 ruhig direkt neben den wenig späteren Münsterschwarzacher Bozzetto platzieren können, um die von Jürgen Rapp und jetzt auch von Josef Strasser immer wieder angesprochenen Unterschiede drastisch allen vor Augen zu stellen. Ähnlich nützlich, aber vielleicht nicht ganz so qualitativ unterschiedlich wäre auch ein direkter Vergleich von Zeichnungen der beiden Compagnons der 'Bilderfabrik Bergmüller und Partner' gewesen. Weiters wird die jetzt in die Nationalgalerie von Washington gelangte, aus der Sammlung Ratjen stammende, teilweise in Öl (auf Papier; Kat. 149 dagegen auf Leinwand) ausgeführte Vorlage für den Augsburger Ratskalender von 1735 (Kat. 20) vermisst. Besser greifbar wären sicher die im Besitz der Augsburger Barockgalerie befindlichen zwei bzw. drei Entwürfe für Wandfresken in der Kirche der hiesigen Augustinerchorherren gewesen, die koloristisch-figürlich-kompositionell kaum von Bergmüller stammen, wie auch schon Jürgen Rapp feststellte.

Für den Gesamteindruck und Überblick ist es auch nicht sehr vorteilhaft, dass in Augsburg eine Aufteilung auf zwei voneinander getrennte Orte vorgenommen wurde. Im Foyer des Diözesanmuseums werden nun vorrangig die grossformatigen Altarbilder und die sonstige sakrale Malerei bzw. Gebrauchsgrafik, insgesamt 49 Exponate, gezeigt. Den Ausbau der grossen Altarbilder von Eichstätt oder Diessen (hier sogar in direkter Konkurrenz zu Tiepolo und Pittoni) konnte man wohl nicht erwarten. So fehlt in Augsburg eigentlich nur eine bergmüllerhafte 'Verehrung des Jesusknaben durch die Heiligen Antonius und Franziskus' (Kat. 61, wenigstens in Eichstätt). Während die früheren Werke (Kat. 29, 30 von Nikolaus Auer, 46) an den mit türkisfarbenem Karton ausgeschlagenen Stellwänden der Kojen noch einigermaßen im natürlichen Licht erkennbar hängen, reichen die teilweise flackernden Spotstrahler bei den tendenziell doch auch nachgedunkelten Gemälden dieses "Maler(s) des Lichtes (und des Schattens?)" trotz längerer Adaption nicht aus, um auch kunstwissenschaftlich etwas 'klarer' sehen zu können. Die wenigen Zeichnungen bzw. die zahlreichen Grafiken wie Thesenblätter hätte man so besser separat unter weniger Lux gruppieren können. Ganz ungünstig ist der Entwurf (Kat. 44) für das Münsterschwarzacher Altarbild 'Felicitas in der Glorie' beleuchtet, wo frontal eigentlich nur das Craquelé zu bewundern ist. Nicht weit entfernt steht auf einem Podest ein

architektonisches Modell der Augsburger Hauskapelle der Brentano-Moretto, bei dem entgegen dem von Jürgen Rapp 2007 gemachten einleuchtenden Vorschlag wider den theologischen und inszenatorischen 'ordo' Gott Vater nicht an der Decke über dem Altarraum sondern im diesseitigen Laienbereich wohl aus Versehen 'angeklebt' ist.

Die Hängung erfolgte wieder mehr unter inhaltlich-gattungsmässigen und formalen Gesichtspunkten und weniger unter dem der chronologisch-stilistischen Entwicklung. Den Abschluss bildet eine der Bergmüller-Werkstatt angehörende, aber kompositionell ansprechende 'Nepomuk"-Darstellung (Kat. 60). Abgesehen von der qualitativ hochstehenden 'Verkündigung an Joachim' (Kat. 35) wäre wohl der "Maler des Lichts" - Holzer selbst mit dieser Präsentation sicher nicht sehr zufrieden gewesen, da z.B. seit 1720 auch eine fast generelle, geistesgeschichtlich zu deutende Aufhellungstendenz zu beobachten ist. Er hätte wohl wie der ihn schätzende und auch sammelnde langlebige Klassiker, das Dichtergenie Goethe, wohl nach 'mehr Licht' gerufen.

Auf der zweiten Station der Wanderausstellung im auch sonntags gegen (Park-)Sünder gnadenlos vorgehenden ehemaligen fürstbischöflichen Eichstätt verteilten sich die Exponate sogar auf vier Lokalitäten: die frühere fürstbischöfliche Sommerresidenz mit den Festsaal im Obergeschoss und dem leider in grossen Teilen völlig verrestaurierten, einzigen erhaltenen profanen Deckenfresko (Kat. 67) von Holzer aus dem Jahre 1737; die Schutzengelkirche der Jesuiten mit dem grossartigen, riesigen Hochaltargemälde aus den Jahren 1738/39 (Kat. 43) und den beiden vorderen Seitenaltarblättern (Kat. 32/33) unter mittlerweile angenommener Mithilfe von Holzer; die ehemalige Frauenklosterkirche Nôtre Dame mit einigen arrangierten Altargemälden (Kat. 29, 30, 31, 35, 36, 38, 39) und schliesslich das Diözesanmuseum am Dom mit den eher kleineren Bildern (Kat. 1, 6, 38, 39, 44-51, 54-64, 68-70, 72-76, 82), wenigen Grafiken (Kat. 37, 40/41, 52/53, 77, 95/96, 130/131, 141, 144, 153), einer Zeichnung (Kat. 6), dem neuen Münsterschwarzacher Modell (Kat. 78), zwei Autographen (Kat. 79/80) verteilt auf einige Räume und ungünstig vermengt mit anderen ständigen Ausstellungstücken.

Gegenüber Augsburg hat die Eichstätter Schau etwas 'mehr Licht', aber leider kein Normlicht, um die Farben etwas besser beurteilen zu können. Verständlicherweise wurden die vornehmlich für Augsburg relevanten Exponate hier weggelassen. In Eichstätt kam – wie schon gesagt – wenigstens ein interessantes und in der Datierung umstrittenes, aber eigentlich nur als Frühwerk anzusprechendes Gemälde „Sieg des christlichen Glaubens in allen Erdteilen“ (Kat. 47) aus Wien hinzu. Die Sektion in 'Nôtre Dame' bot die Gelegenheit

Holzers etwas grösserformatige Ölgemälde mit bunten, kompositorisch schwachen, frühen Bergmüller-Fresken (1721) zu konfrontieren. Ein ähnliches Schauspiel vermittelte das Gegenüber und Hintereinander der beiden Maler in der Schutzengelkirche.

Ob sich der Rezensent auch noch die dritte Ausstellungsstation und -situation in Innsbruck, bei der wenigstens die beiden Nürnberger Leihgaben (Kat. 65 u. 71) und – wie auch schon erwähnt – die Karlsruher Fächerserie (Kat. 122-124) zu sehen sein werden, während der Winterszeit vor die eigenen Augen führen wird, sei dahingestellt, zumal für ihn das 'Kapitel Holzer' mit dem [hier](#) herab zu ladenden Teil II: **'Johann Evangelist Holzer Maler des Lichts - das Begleitbuch'** - eine ausführliche kritische Kommentierung des umfänglichen Bandes mit zahlreichen Aufsätzen und 153 Katalognummern - eigentlich vorerst abgeschlossen ist.

(Stand: 8. November 2010 – Änderungen vorbehalten)

Hubert Hosch

[kontakt@freieskunstforum.de](mailto:kontakt@freieskunstforum.de)